

DIE ZEITSCHRIFT FÜR ELTERN IN BAYERN

# SCHULE

5/95

## aktuell

### RADFAHRTRAINING

NEUES KONZEPT

**BEHINDERTE**

GEMEINSAMER UNTERRICHT

**BERUFLICHE BILDUNG**

NEUES MODELL

**GESUNDHEIT**

AKTION GEGEN ARTERIOSKLEROSE

7  
3



# INHALT

November 1995

## SCHULKREUZ 2

Kultusminister Zehetmair zur neuen gesetzlichen Regelung

## KOOPERATION 5

Behinderte und nichtbehinderte Kinder lernen gemeinsam

## VERKEHRSERZIEHUNG 10

Neue Wege in der Radfahrausbildung

## MODELLVERSUCH 11

Lehre und Fachhochschulreife in einem Ausbildungsgang

## GASTSCHÜLER 13

Tschechische Gymnasiasten in Weiden

## HAUPTSCHULE 15

Die Freiwillige 10. Klasse - Bilanz nach dem ersten Jahr

## GRUNDSCHÜLER 16

Ein Projekt gegen Herz-Kreislauf-Erkrankungen

## THEMENVERZEICHNIS 20

SCHULE aktuell 1995

## RUBRIKEN

### IMPRESSUM 2

### RAT & AUSKUNFT 8

### KURZNACHRICHTEN 18

## IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, 80327 München

SEKRETARIAT: Tel. 089/2186-1513, Fax 2186-1803

REDAKTION: Winfried Karl (verantw.), Kurt Finkenzeller, Anita Groß

FOTOS: E. Auth, R. Bast, A. Bohnenstengel, A. Find, H. Geiß, E. Haider,

Th. Hartwig, W. Leupold, B. Meyer, A. Witt ILLUSTRATIONEN: B. Fosshag

DRUCK: maul-belser, Nürnberg, Breslauer Str. 300

GESTALTUNG: Bauers Büro

Die Zeitschrift wird kostenlos über die Schulen an die Eltern verteilt.

Gedruckt auf Recycling-Papier

**L**iebe Eltern! Nach allem, was in den letzten Monaten über das Kreuz in Bayerns Schulen zu lesen und zu hören war, werden Sie sich fragen, warum dieses Thema in der Elternzeitschrift des Kultusministeriums nun noch einmal aufgegriffen wird.

Der Anlaß ist ebenso naheliegend wie aktuell: Die Bayerische Staatsregierung hat dem Landtag einen von meinem Haus erarbeiteten

# Konflikt lösung

Gesetzentwurf vorgelegt, der das Anbringen von Kreuzen in den Klassenräumen der öffentlichen Volksschulen regeln soll, und ich halte es für meine Aufgabe als Kultusminister, Sie auf diesem Wege über Hintergründe, Bedeutung und Tragweite dieses Gesetzes zu informieren. Vor allen Dingen aber muß und will ich mich zu dem immer wieder laut gewordenen Vorwurf äußern, die Bayerische Staatsregierung mißachte mit dieser Initiative eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts. Das Gegenteil ist der Fall.

Wie Sie wissen, gab der Erste Senat des höchsten deutschen Gerichts im Mai dieses Jahres einer Verfassungsbeschwerde statt und erklärte den bis dahin geltenden § 13 Abs. 1 Satz 3

Aus: Bayerische Verfassung



Behinderte: Integration durch Kooperation. S. 5



Pilotprojekt: Tschechische Gastschüler in Bayern. S. 13



Freiwillige 10. Klasse: Die ersten Absolventen. S. 15



# **DAS URTEIL DES BUNDESVERFAS- SUNGSGERICHTS ZUM KREUZ IN BAYERNS SCHULEN WAR HEFTIG UMSTRITTEN. KULTUSMINISTER**

der Schulordnung für die Volksschulen in Bayern (VSO), wonach in jedem Klassenzimmer ein Kreuz anzubringen sei, für verfassungswidrig, weil er dem in Art. 4 Abs. 1 des Grundgesetzes festgeschriebenen Recht auf Glaubens- und Bekenntnisfreiheit zuwiderlaufe.

Durch die höchstichterliche Entscheidung, die im August publik gemacht wurde, sah sich der Freistaat

Bayern zum Handeln gezwungen. Denn auf der einen Seite gebietet die Bayerische Verfassung in Art. 135, daß die Schüler in

## **Bisher keine Ausgleichsregelung**

den öffentlichen Volksschulen „nach den Grundsätzen der christlichen Bekenntnisse unterrichtet und erzogen“ werden – das Kreuz als Symbol des christlichen

zu werden und den Konflikt per Gesetz zu lösen. Denn ausschlaggebend für die Karlsruher Entscheidung war, daß die besagte Bestimmung in der Schulordnung für die Volksschulen keine hinreichende Ausgleichsregelung für den Fall vorsah, daß die Erziehungsberechtigten eines Schülers ernsthaft und aus einem einsehbaren Grund der Anbringung des christlichen Symbols widersprechen.



## **ZEHEMMAIR ZU HINTERGRÜNDE UND KONSEQUENZEN**

Art. 135-137

g und Schule

ine öffentliche Schule ihres Bekenntnis-  
oder ihrer Weltanschauung nicht zur Ver-  
ung steht.

absätze 1 und 2 gelten als Grundrechte  
den Art. 7 Abs. GG weiter (Art. 142 GG).  
Siehe hierzu das Schulfinanzierungsgesetz  
24. Juli 1986 (GVBl. S. 169, BayRS 2230-7-  
K).

**Artikel 135**

Die öffentlichen Volksschulen sind gemein-  
same Schulen für alle Volksschulpflichtigen  
Kinder. In ihnen werden die Schüler nach den  
Grundsätzen der christlichen Bekenntnisse  
unterrichtet und erzogen. Das Nähere be-  
stimmt das Volksschulgesetz.

Zum Volksschulgesetz siehe Hinweis zu  
Art. 133.

**Artikel 136**

(1) An allen Schulen sind beim Unterricht  
die religiösen Empfindungen aller zu achten.  
(2) Der Religionsunterricht ist ordentliches  
Lehrfach aller Volksschulen, Berufsschulen,  
mittleren und höheren Lehranstalten. Er wird  
erteilt in Übereinstimmung mit den Grundsät-  
zen der betreffenden Religionsgemeinschaft.  
Lehrer kann gezwungen oder ge-  
zwungen werden, den Religionsunterricht zu ertei-  
len.

**Christliche  
Gemeinschafts-  
schulen**

**Achtung  
religiöser  
Empfindungen**

**Gewähr-  
leistung  
des Religions-  
unterrichts**

Glaubens bringt diesen Willen sichtbar zum Ausdruck –, auf der anderen Seite mußte man dem Spruch aus Karlsruhe Rechnung tragen.

In dieser Situation wurde der Münchner Verfassungsrechtler Prof. Dr. Badura beauftragt, ein Gutachten über den Inhalt und die rechtliche Tragweite des Beschlusses des Bundesverfassungsgerichts zu erstellen. Das Ergebnis dieser Expertise war eindeutig: Mit dem Urteil des Ersten Senats war der bayerische Staat quasi gefordert, nun seinerseits tätig

Es ist aber Sache des Landtags, die wesentlichen Fragen der Schulorganisation und der Grundrechte der Schüler und Eltern in der

## **Ausdruck bayerischer Tradition**

Schule unter Achtung der religiösen Empfindungen aller durch Gesetz zu regeln und zum Ausgleich zu bringen. Allein auf diese Weise können Rechtsfrieden, Rechtsklarheit und Rechtssicherheit erreicht werden.

Deswegen brachte der >



**Das Kreuz  
im Klassenzimmer  
ist nicht nur  
religiöses Symbol,**

Ministerrat im Landtag eine Gesetzesvorlage ein, nach der in Artikel 7 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG), der die Volksschulen betrifft, ein zusätzlicher Passus einzufügen ist. Dieser sieht die vom Bundesverfassungsgericht als feh-

Symbol, sondern darüber hinaus Ausdruck bayerischer Tradition und abendländischer Geschichte ist.

Bei allem Respekt vor der Autorität des Bundesverfassungsgerichts will ich in diesem Zusammenhang doch nachdrücklich an die Grundsätze des Föderalismus erinnern. Danach können, gemäß dem Prinzip der Kulturhoheit der Länder, Gestalt und Prägung der öffentlichen Schule von Land zu Land verschieden sein und der kulturellen sowie re-

### **Werte zur Geltung bringen**

ligiösen Eigenart des jeweiligen Landes entsprechen. Es ist also dem Freistaat Bayern nicht verwehrt, auch im Schulwesen die mehrheitlich im Volk verwurzelten Traditionen und Werte zur Geltung zu bringen. Dies allein kann noch niemanden in seinen Rechten verletzen. Allerdings bezweckt das Grundrecht der Glaubensfreiheit in besonderem Maße den Schutz von Minderheiten. Die Empfindungen Andersdenkender dürfen demgemäß nicht völlig zurückgedrängt, das heißt, über den Verbleib eines Kreuzes im Klassenraum darf nicht von vornherein nach einem reinen Mehrheitsprinzip entschieden werden.

Aus all diesen Gründen sieht, laut Kabinettsbeschluss vom 24.10.95, der Gesetzesentwurf folgende Regelung im Wortlaut vor: „Angesichts der geschichtlichen und kulturellen Prägung Bayerns wird in jedem Klassenraum ein Kreuz angebracht. Damit kommt der Wille zum Ausdruck, die obersten Bildungsziele der Verfassung auf der Grundlage christlicher und abendländischer

Werte unter Wahrung der Glaubensfreiheit zu verwirklichen. Wird der Anbringung des Kreuzes aus ernsthaften und einsehbaren Gründen des Glaubens oder der Weltanschauung durch die Erziehungsberechtigten widersprochen, versucht der Schulleiter eine gütliche Einigung. Gelingt eine Einigung nicht, hat er für den Einzelfall eine Regelung zu treffen, welche die Glaubensfreiheit des Widersprechenden achtet und die religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen aller in der Klasse Betroffenen zu einem gerechten Ausgleich bringt; dabei ist auch der Wille der Mehrheit soweit möglich zu berücksichtigen.“

In der Praxis bedeutet dies, daß weder umgehend das Kreuz abgehängt wird, sobald ein Schüler bzw. dessen Eltern dies wünschen, noch daß es in Klassen mit Kindern, die überwiegend einer der beiden christlichen Konfessionen angehören, trotz eines Widerspruchs automatisch seinen Platz behauptet.

### **Rechtsfrieden herstellen**

Mir als Kultusminister liegt am Herzen, den Rechtsfrieden möglichst bald wieder herzustellen, schulische Konflikte zu schlichten und die Grundlagen dafür zu schaffen, daß die bayerischen Lehrer und Lehrerinnen auch in Zukunft Ihre Kinder im Geiste der Bayerischen Verfassung unterrichten können.

*Hans Zehetmair*

Hans Zehetmair

**sondern auch  
Ausdruck  
bayerischer  
Tradition und  
abendländischer  
Geschichte.**

lend kritisierte Ausgleichsmöglichkeit vor. In der Ergänzung wird außerdem unmißverständlich dargelegt, daß das Kreuz im Klassenzimmer einer bayerischen öffentlichen Volksschule nicht – wie von den Karlsruher Richtern konstatiert – ausschließlich religiöses







# Zusammenarbeit

**BEHINDERTE UND NICHTBEHINDERTE KINDER KÖNNEN IN MANCHEN FÄCHERN AUCH GEMEINSAM UNTERRICHTET WERDEN. DASS DAVON BEIDE SEITEN PROFITIEREN, ZEIGT DAS BEISPIEL ZWEIER SCHULEN IN UNTERFRANKEN.**

**E**s ist normal, verschieden zu sein", sagte der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker bei einer Ansprache im Juli 1993 und forderte gleichzeitig: „Daß Behinderung nur als Verschiedenheit aufgefaßt wird, das ist ein Ziel, um das es uns gehen muß." Eine Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen, bietet das gemeinsame Lernen von behinderten und nichtbehinderten Kindern. An vielen Schulen in Bayern wird dies nach dem Prinzip *Integration durch Kooperation* bereits praktiziert.

Wie eine solche Zusammenarbeit im Unterricht und Schulleben aussehen kann, demonstrieren in eindrucksvoller Weise zwei Schulen im unterfränkischen Städtchen Lohr am Main. Seit dem Schuljahr 1993/94 besteht

dort zwischen der Grundschule Lohr-Wombach und der privaten St.-Nikolaus-Schule, einer Schule zur individuellen Lebensbewältigung\*, eine enge Partnerschaft. „Da unsere beiden Häuser direkt benachbart sind", berichtet Sonderschulkonrektor Ekkehard Auth, „hatten wir in den letzten Jahren immer wieder mal gemeinsame Veranstaltungen. Vor zwei Jahren beschlossen wir dann, die bislang eher sporadische Zusammenarbeit kontinuierlicher zu gestalten und auf den Unterricht in den Fächern Heimat- und Sachkunde und Sport sowie auf den musischen Bereich auszuweiten.“

So saßen im September 1993 zum ersten Mal neun Mädchen und Buben mit geistiger Behinderung in der 22köpfigen Eingangsklasse der >





**Der gemeinsame Einkauf auf dem Gemüsemarkt war Teil einer Unterrichtsreihe in Heimat- und Sachkunde.**

Grundschule. „Anfangs gab es auf beiden Seiten Vorbehalte und Unsicherheiten“, erzählen die Lehrkräfte. Die Grundschüler schwankten zwischen Ablehnung und Bemutterungsversuchen, die Förderschüler ängstigten sich vor der ungewohnt großen Zahl fremder Kinder. „Nachdem jedoch die ersten Barrieren und Hemmschwellen überwunden waren, hatten manche meiner Schüler ausgesprochene Schlüsselerlebnisse“, berichtet Andrea Find, Lehrerin der damaligen 1. Klasse. „Ein Mädchen war zum Beispiel sehr überrascht, daß ihre geistig behinderte Banknachbarin sich ganz

selbstverständlich mit ihr unterhielt!“

Wer die Kinder heute im Unterricht oder während der Pause beobachtet, spürt nichts mehr von der anfänglichen Distanziertheit, ganz im Gegenteil. Es herrscht eine gelöste, freundschaftliche

### **Voneinander lernen**

und konzentrierte Atmosphäre. Die Sitzordnung – jeweils ein Schüler der St.-Nikolaus-Schule zwischen zwei Grundschulern – trägt dazu bei, daß alle in gleicher Weise am Unterrichtsgeschehen teilnehmen können. Mit der Zeit haben sich feste Konstellationen

herausgebildet, und es ist beeindruckend zu sehen, wie selbstverständlich die Kinder miteinander umgehen. Dabei erleben die Förderschüler die jeweiligen Unterrichtsstunden keineswegs als unbeteiligte Besucher oder bekommen etwa „leichtere“ Aufgaben gestellt als ihre Altersgenossen aus der Regelschule. Alle arbeiten am gleichen Lerngegenstand, und die Kinder aus der St.-Nikolaus-Schule werden genauso in das Unterrichtsgespräch eingebunden wie die Grundschüler.

Letzteren ist in der Zwischenzeit bewußt geworden, daß nicht jeder Mensch gleiche Fähigkeiten hat, daß

**Für ein  
Zirkusprojekt  
arbeitete  
die St.-Nikolaus-  
Schule auch mit  
dem örtlichen  
Gymnasium  
zusammen.**





aber alle voneinander lernen können. So staunen die Kinder aus der Regelschule immer wieder über die Kreativität, die die St.-Nikolaus-Schüler in den musischen Fächern an den Tag legen. Die Grundschüler haben auch einen ganz natürlichen Instinkt dafür entwickelt, wann und in welcher Form Hilfestellungen angebracht sind. Als es im Heimat- und Sachkundeunterricht darum geht, Begriffe nochmals zu nennen, die in der Erarbeitungsphase bereits gefallen sind, wird nicht ungeduldig dazwischengerufen, sondern es kommt ein ermunterndes „Los, du weißt das sicher!“ von einem Bu-

tegrationsfähigsten“ Fach Sport entstehen. „Bei Mannschaftsspielen zum Beispiel ist eine Wettbewerbssituation unvermeidlich. Hier stoßen unsere Bemühungen an ihre natürlichen Grenzen“, gibt der Sonderschulkonrektor zu. „Man muß dann eben auf Spielformen ausweichen, bei denen es nicht in erster Linie auf das Gewinnen ankommt und die den Kindern trotzdem Spaß machen.“

An diesem Punkt deutet sich bereits an, daß der Erfolg einer solchen Kooperation ganz entscheidend von der ständigen intensiven Absprache der beteiligten Lehrkräfte abhängt. Alle ge-

ge aus der Nachbarschule anwesend ist und das Geschehen verfolgt. „Wir Volksschullehrer sind ja eigentlich Einzelkämpfer“, sagt Andrea Find. „Die

### Soziale Integration

Kooperation dagegen stellt zum einen hohe Anforderungen an unsere Teamfähigkeit, zum andern muß man auch lernen, sachliche Manöverkritik nicht persönlich zu nehmen.“ Unterstützt werden die Lehrer von Harald Ebert, Sonderschullehrer im Hochschuldienst, der mit seinen Würzburger Studenten der Sonderpädagogik das Projekt wis-



Beim Sportunterricht  
von behinderten  
und nichtbehinderten  
Kindern stehen  
phantasievolle Spiele  
im Vordergrund.

ben an die Adresse seines behinderten Banknachbarn.

„Man darf sich das Ganze trotzdem nicht als heile Welt vorstellen“, betont Ekkehard Auth. „Es gibt immer wieder Konfliktsituationen innerhalb dieser Großgruppe, bei denen es manchmal ganz heftig zur Sache geht. Aber das ist ein absolut normales zwischenmenschliches Verhalten. Mit künstlicher Schonung ist unseren Kindern nicht geholfen!“ Probleme können vor allem in dem vermeintlich „in-

meinsamen Stunden müssen aktivistisch vor- und nachbereitet werden. Wöchentlich finden koordinierende Sitzungen statt, bei denen man die Themen, Lerninhalte und das methodische Vorgehen festlegt. „Wir achten vor allem darauf, Fächerverbindungen herzustellen und die Inhalte unserer Lehrpläne auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen“, erläutert Ekkehard Auth.

Die Lehrer mußten sich außerdem daran gewöhnen, daß bei den gemeinsamen Stunden ständig der Kolle-

senschaftlich begleitet.

In der Zwischenzeit geht die erfolgreiche Zusammenarbeit der beiden Schulen in das dritte Jahr. Man war bereits gemeinsam im Schullandheim, und die Beteiligten haben sich dem Ziel der sozialen Integration über schulische Kooperation ein großes Stück angenähert. Die Kinder laden sich mittlerweile gegenseitig zu Geburtstagsfeiern ein, und die Grundschullehrer äußerten den ausdrücklichen Wunsch, daß der Vorbereitungsunterricht für die Erstkommunion gemeinsam stattfindet.

\*) Früher: Schule für Geistigbehinderte





**GARANTIERT  
VERTRAULICH**



# Rat & Auskunft

**SCHULE** aktuell beantwortet Leser:

## Garderoben- zwang

In der Grundschule unseres Sohnes müssen die Kinder ihre Jacken in der gänzlich unbewachten Garderobe aufhängen. Kann man sie denn dazu zwingen? Und wer übernimmt die Haftung, falls etwas gestohlen oder beschädigt wird?

und Mäntel in einer Garderobe aufzuhängen, wenn Anlaß zu der Befürchtung besteht, daß das Kleidungsstück entwendet wird. Ist jedoch die Garderobe entweder abschließbar oder entsprechend plazierte, so ist das Verlangen des Lehrers, sie zu benutzen, gerechtfertigt. Falls eine Garderobe allerdings nicht diesen Vorgaben entspricht, so haftet für Diebstähle und Beschädigungen letztlich der Schulaufwandsträger.

ben in zwei Wochen eine Schulaufgabe in Rechnungswesen. Zum gleichen Termin müssen wir „Die Bürgschaft“ von Schiller, eine Ballade mit 20 Strophen, auswendig gelernt haben. Darf die Deutschlehrerin ein so langes Gedicht an einem Schulaufgabentag überhaupt abfragen?

Thomas F. - H.

Gertraud K. - R.

## Doppelpack

Grundsätzlich kann man wohl Schüler nicht von vornherein dazu zwingen, ihre Jacken

Wir, die Schüler der 8. Klasse einer Realschule, schrei-

Eine Regelung dahingehend, daß an einem Schulaufgabentag kein langes Gedicht verlangt werden darf, gibt es natürlich nicht. Es sollte aber selbstverständlich sein, daß



Lehrer bei der Erhebung von derartig umfangreichen mündlichen Leistungsnachweisen auf die Belastung der Schüler an dem betreffenden Tag Rücksicht nehmen. In einem Fall wie dem Euren läßt sich das Abfragen des Gedichtes sicher auf eine der nachfolgenden Deutschstunden legen.

## Rückgriff

Vor kurzem wurde ich in Physik - ich bin in der 10. Klasse einer Realschule - über ein Stoffgebiet ausgefragt, das wir schon vor über zwei Monaten abgeschlossen hatten. Ist das erlaubt?

Andreas K. - M.





ben. Bei der Herausgabe behielt der Lehrer die Arbeiten von mir und meiner Freundin zurück, weil wir angeblich voneinander abgeschrieben hätten. Obwohl der Lehrer während der Probe davon nichts bemerkt hatte und nicht einmal mehr weiß, ob wir überhaupt nebeneinander saßen, will er uns beide jetzt eine neue Probe schreiben lassen. Darf er das?

Theresia M. - S.

Die Schulordnung für die Realschulen (RSO) unterscheidet zwischen Rechenschaftsablagen und Stegreifaufgaben. Aus § 38 der RSO geht hervor, daß sich letztere auch auf Grundkenntnisse erstrecken dürfen. In der RSO findet sich jedoch keine Aussage dazu, auf welchen Stoff und zurückliegenden Zeitraum sich eine Rechenschaftsablage beziehen kann. Durch einen mündlichen Leistungsnachweis einen Stoff abzufragen, der vor über zwei Monaten behandelt wurde, ist aber sicher überzogen.

## Beweisnot

Ich besuche die 7. Klasse Hauptschule. In Physik haben wir vor Allerheiligen eine Probe geschrie-

Bedient sich ein Schüler bei der Anfertigung einer Probearbeit unerlaubter Hilfe, so kann der Lehrer die Probearbeit gemäß § 17 Absatz 4 der Schulordnung für die Volksschulen (VSO) abnehmen und mit der Note 6 bewerten. Dies ist grundsätzlich auch noch im nachhinein möglich. Wenn jedoch nicht einmal die Voraussetzungen für einen Unterschleif - wie in Eurem Fall die Sitzordnung - eindeutig nachweisbar sind, so muß der Lehrer von einer Bewertung mit der Note 6 absehen und die Arbeiten nach objektiven Gesichtspunkten bewerten. Sie einzelnen Schülern nicht mehr zurückzugeben und für sie eine Wiederholung anzusetzen ist nicht zulässig.



## Null und nichtig

Der Mathematiklehrer meiner Tochter - sie besucht das Gymnasium - teilte der Klasse heute mit, daß er die vor kurzem geschriebene Schulaufgabe vernichtet habe, da sie eine falsche Angabe enthielt. Nun will er die Schulaufgabe in einer Woche wiederholen. Geht denn das einfach so?

Gerda H. - P.

Bei Vorliegen eines sachlichen Grundes kann es aus pädagogischer Sicht erforderlich sein, daß ein Lehrer eine Schulaufgabe nicht bewertet und einen neuen Termin ansetzt. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn eine Teilaufgabe durch einen Fehler in der Angabe derart schwierig wird, daß sich einzelne Schüler bei der Bearbeitung dieses Problems über Gebühr aufhalten und dadurch auch die übrigen Teile schlechter lösen. Die „Nichtigkeitserklärung“ der Mathematikschulaufgabe war daher sicherlich pädagogisch sinnvoll.

## Unsere Anschrift:

Bayerisches  
Kultusministerium  
Redaktion SCHULE aktuell  
80327 München



**DIE KINDER, DIE MIT DEM  
FAHRRAD UNTERWEGS  
SIND, WERDEN IMMER  
JÜNGER. DARAUF HABEN  
BAYERNS GRUNDSCHULEN  
JETZT REAGIERT.**

**A**n den bayerischen Grundschulen gibt es sie schon seit über 20 Jahren – die Verkehrserziehung in Theorie und Praxis. Sie soll die Kinder darauf vorbereiten, sich möglichst selbstständig und sicher im Straßenverkehr zu bewegen. Erteilt wird der Unterricht, der schon ab der 2. Klasse auf dem Stundenplan steht, vom Klassenleiter bzw. Verkehrsleh-

fahrungen gemacht. Dazu Rektor Josef Eimer: „Die Äußerungen zeigen, daß wir bei unseren Kindern keine große Überzeugungsarbeit leisten mußten.“

Der Erfolg der ganzen Unternehmung steht und fällt jedoch mit einer genauen und sorgfältigen Vorbereitung. Sie sieht in der Regel so aus, daß man für das Radfahrtraining gemeinsam mit den Fachleuten der Poli-

zei verkehrsarme Straßen in der Umgebung der Schule oder in einer Wohngegend aussucht. Diese werden dann zusammen mit den Grundschulern besichtigt, wobei auch besprochen wird, was z.B. bei einer Kreuzung oder Einmündung, beim Abbiegen oder der Vorschrift „rechts vor links“ zu beachten ist. Erst dann begibt man sich auf die ausgewählte Strecke. Dabei sind Faktoren wie Formation, Gruppenstärke, Ausrüstung oder Streckenlänge der einzelnen Schule überlassen. „Natürlich“, so Rektor Eimer, „merkt dann mancher Schüler sehr schnell, daß zwischen Theorie und Praxis doch ein großer Unterschied ist. Aber das ist ja auch ein wichtiger Lerneffekt.“

Die Erfahrungen aller 14 Versuchsschulen werden von einem Arbeitskreis am Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB) in München ausgewertet. Die Ergebnis-

se sind die Grundlage für die Diskussionen an den Informationstagen, zu denen das Kultusministerium die Projektleiter immer wieder einlädt. Denn ob sich nicht ein gewisser 'Herdentrieb' einstellt, wenn ein Erwachsener vorausfährt, und somit der Lerneffekt gemindert wird, wer die Gruppe grundsätzlich begleiten soll – Eltern, Lehrer oder Verkehrserzieher der Polizei –, oder ob man sich besser am Vormittag bzw. Nachmittag in den Verkehr begibt – dies sind nur einige Fragen, die noch in den nächsten zwei Jahren zu klären sind. □

# Ausfahrt



rer. Erst in der 4. Klasse übernehmen die Fachleute der Polizei die praktischen Radfahrübungen. Diese fanden bis vor kurzem noch ausschließlich im 'Schonraum', das heißt im Pausenhof der Schule bzw. auf dem Gelände der Jugendverkehrsschule, statt.

Nun ist Bayern dem Beispiel anderer Länder in der Bundesrepublik gefolgt, die bei der Radfahrausbildung ihrer Grundschüler auch praktische Übungen im 'Realraum', also im Straßenverkehr, mit einbeziehen. Seit Januar dieses Jahres gibt es den neuen Schulversuch *Radfahren in der Ver-*

*kehrswirklichkeit*, an dem sich 14 bayerische Volksschulen beteiligen. Er läuft bis Ende 1997 und hat das Ziel, Rahmenbedingungen auszuloten, unter denen die praktische Radfahrausbildung generell auf den Straßenverkehr ausgedehnt werden kann.

„Ich finde es toll!“ „Das ist super!“ So reagierten die Buben und Mädchen der 4. Klasse Grundschule in Lulhe – Wildenau, als sie von ihrem ersten 'Ausflug' in die raue Wirklichkeit zurückkehrten. Die oberpfälzische Schule, die an dem erwähnten Versuch teilnimmt, hat bisher nur gute Er-



**M**ittwoch, sieben Uhr früh. Für Florian und Christian, beide 17, beginnt die Arbeitswoche im BMW-Werk in Dingolfing. Der Montag und Dienstag sind der Berufsschule vorbehalten. Soweit weicht ihr Wochenplan kaum von dem anderer Lehrlinge in Bayern ab, die eine Berufsausbildung im sogenannten dualen System absolvieren. In einem Punkt aber unterscheiden sich die beiden jungen Männer, zusammen mit weiteren 15 Lehrlingen bei BMW, dennoch von ihren Alterskollegen. Sie werden nämlich nicht nur zu Facharbeitern ausgebildet, sondern erwerben zusätzlich die Fachhochschulreife.

Möglich macht das ein

nach Beginn des Modellversuchs zeigte sich, daß nur wirklich gute Schüler in der Lage sind, diesen neuen Ausbildungsweg zu gehen. Bei Audi in Ingolstadt wurden deshalb heuer nur 15 von 300 Lehrlingen für das Projekt ausgewählt, von denen jeder, falls er den Anforderungen nicht gewachsen ist, problemlos in die normale Gruppe überwechselt.

**BERUFSABSCHLUSS  
UND FACHHOCH-  
SCHULREIFE  
IN EINEM AUSBIL-  
DUNGSGANG?  
EIN NEUER SCHUL-**

# Neues Modell

Modellversuch, der seit dem Schuljahr 1994/95 in Dingolfing und Ingolstadt angeboten wird. In Zusammenarbeit mit den Firmen BMW und Audi sowie den Industrie- und Handelskammern Oberbayern bzw. Niederbayern will das Kultusministerium damit einen neuen und attraktiven Bildungsweg im beruflichen Schulwesen erproben. Er richtet sich an leistungsfähige Schüler, die den mittleren Schulabschluß vorweisen können. Im entsprechenden Zeugnis muß zudem in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch mindestens die Note 3 stehen.

Schon wenige Monate

seln kann. Denn es wird einiges verlangt: Die Lehrlinge absolvieren zwei Ausbildungswege, die normalerweise vier bis fünf Jahre in Anspruch nehmen, nebeneinander in nur drei Jahren.

Die gesamte Ausbildung gliedert sich in zwei Abschnitte. Zunächst durchlaufen die jungen Leute innerhalb von zweieinhalb Jahren eine Lehre im Betrieb,

ergänzt durch einen Berufsschulunterricht von 17 Stunden pro Woche – vier mehr als üblich –, die auf zwei Tage verteilt werden. Das erhöhte Stundenkontingent

se steht der Berufsabschluß, d.h. die Prüfungen zum Industriemechaniker oder Energieelektroniker. Anschließend werden die jungen Facharbeiter innerhalb ei-



**VERSUCH IN  
DINGOLFING UND  
INGOLSTADT  
MACHT'S MÖGLICH.**

ergibt sich daraus, daß zusätzlich zum Stoff der beruflichen Erstausbildung auch Unterrichtsinhalte der Fachoberschule kommen.

Am Ende der ersten Pha-

nes halben Jahres intensiv auf die Abschlußprüfung der Fachoberschule vorbereitet. In 33 Unterrichtsstunden, verteilt auf fünf Tage pro Woche, pauken sie▷



dann neben anderen Fächern vor allem Deutsch, Englisch, Mathematik, Chemie und Physik. Die Konzeption des Modellversuchs sieht vor, daß Lehrer der

werden, „die nicht nur Theorie und Praxis miteinander verbinden können, sondern sich auch im Betrieb auskennen. Lange Einarbeitungszeiten werden damit

Für die Lehrlinge läßt sich schon jetzt ein positives Fazit ziehen. Nachdem die Anfangsschwierigkeiten – vor allem in den Fächern Mathematik und Eng-

Jahren ja nebenbei noch ein bißchen Geld verdienen. Das wäre beim Besuch der Fachoberschule nicht möglich.“ Das „Bißchen“ sind immerhin über 1000 Mark Ausbildungsvergütung im Monat. Nach Abschluß der betrieblichen Phase haben die jungen Facharbeiter, während sie sich auf die Prüfung zur Fachhochschulreife vorbereiten, Anspruch auf Unterstützung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG).

Da sich für das Schuljahr 1995/96 genügend Lehrlin-

### Erweiterung wird geprüft.

ge meldeten, die auch die entsprechenden Voraussetzungen mitbrachten, geht der Modellversuch hoffnungsvoll in die zweite Runde. Auch an eine Ausdehnung auf andere Berufszweige ist gedacht. Mehrere bayerische Firmen haben nämlich ihr Interesse bekundet. Deshalb prüft das Kultusministerium derzeit, ob neben dem Industriemechaniker und Energieelektroniker auch Ausbildungsberufe im Bereich Wirtschaft und Verwaltung in den Modellversuch mit einbezogen werden können.

### Weitere Informationen erhält man unter folgenden Adressen:

- ◆ Staatliche Berufsschule I mit BAS  
Adolf-Kolping-Straße 11  
85049 Ingolstadt  
Tel. 08 41/12 61
- ◆ Staatliche Berufsschule mit BAS  
Pestalozzistraße 6  
84130 Dingolfing  
Tel. 087 31/50071 □

Berufsschule und der Fachoberschule gemeinsam in der Klasse unterrichten.

Die Industrie erwartet von den jungen Fachkräften, daß sie nach einem

### Positive Erfahrungen

möglichen Studium an der Fachhochschule wieder als qualifizierte Mitarbeiter in ihren Betrieb zurückkehren. Leopold Gierl, Leiter des Bildungswesens bei BMW in Dingolfing, glaubt, daß durch die Kombination von beruflicher und akademischer Bildung junge Ingenieure zur Verfügung stehen

überflüssig.“

Nach den Erfahrungen des ersten Jahres sind alle Beteiligten vom Erfolg des Modellversuchs *Duale Berufsausbildung und Fachhochschulreife* überzeugt. Nur insgesamt zwei Lehrlinge konnten die Erwartungen nicht erfüllen und mußten vorzeitig aufgeben. Freilich wird erst das zweite Lehrjahr zeigen, ob das hohe Niveau zu halten ist. Denn im Sommer 1996 müssen die angehenden Industriemechaniker und Energieelektroniker an der Zwischenprüfung der Industrie- und Handelskammer teilnehmen.

### An zwei Tagen pro Woche besuchen die Lehrlinge den Unterricht der Berufsschule.

lisch – überwunden wurden, sind nahezu alle von diesem neuen Ausbildungsweg begeistert, können sie doch sicher sein, daß ihnen dadurch eine Vielzahl von beruflichen Perspektiven eröffnet werden. Und wenn der Betrieb sie später wieder übernimmt – umso besser. „Man sollte nicht vergessen“, so der angehende Energieelektroniker Christian, „daß wir in diesen drei



# Grenzgänger



**DIE ÖFFNUNG  
DER GRENZEN NACH  
OSTEUROPA BIETET  
NEUE CHANCEN. SEIT  
SEPTEMBER SIND JUNGE  
TSCHECHEN FÜR EIN  
SCHULJAHR GAST  
AN EINEM BAYERISCHEN  
GYMNASIUM.**

**I**m September dieses Jahres bekamen die Zehntkläßler des Augustinus-Gymnasiums in Weiden ungewöhnlichen Zuwachs. Die neuen Mitschüler, sechs Jungen und sechs Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren, kommen aus der Tschechischen Republik und sind die ersten Teilnehmer des Projekts *Gastschuljahr für höhere Schüler Westböhmens*, das ab diesem Schuljahr an dem oberpfälzischen Gymnasium erprobt wird.

Kontakte nach Böhmen pflegt Weiden schon seit längerem. Zu den Literaturtagen unter dem Motto *Grenzland – Brückenland* wurden seit 1989 immer auch tschechische Autoren ein-

geladen. Die Regionalbibliothek der Stadt veranstaltet alljährlich bayerisch-böhmische Kulturtage, und im Juni 1994 fand ein gemeinsamer Studientag des Augustinus-Gymnasiums mit Schülern aus drei böhmischen höheren Schulen statt.

„Fazit vieler Gespräche am Rande dieser Veranstaltungen war immer wieder: Nach 50 Jahren erzwungener Isolation muß der tschechischen Jugend der Weg zurück nach Europa geebnet werden“, sagt Studiendirektor Hanns Wurm, stellvertretender Schulleiter des Augustinus-Gymnasiums und Initiator des Projekts. „So entstand die Idee, ein Gastschuljahr für höhere Schüler unserer Nachbarregion einzurichten, das mit-helfen soll, die zwischen 1945 und 1989 entstandenen Kenntnislücken und Defizite in der Kommunikation abzubauen.“ Nicht zuletzt sei das Unternehmen auch als ein Beitrag zur kulturellen Verzahnung der Grenzräume Bayern und Böhmen zu verstehen, betont der Pädagoge. „Denn wenn Europa zusammenwachsen soll“, sagt er, „dann muß man bei den Regionen anfangen!“

## **Gute Deutsch- kenntnisse als ein Auswahlkriterium**

Ideell unterstützt durch Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens – unter ihnen Professoren und Politiker, Unternehmer und Autoren, Verleger und der tschechische Botschafter in Bonn –, fand das Vorhaben bald auch materielle Förderer. Die Grundfinanzierung haben die bayerische Staatskanzlei und das Kultusministerium übernommen, daneben stellen die Hanns-▷





**Die zwölf tschechischen Gastschüler kommen aus der Nachbarregion Westböhmen.**

Seidel-Stiftung sowie die Stadt Weiden Mittel zur Verfügung. Da darüber hinaus viele weitere private und öffentliche, regionale wie überregionale Sponsoren gewonnen werden konnten, sind zumindest die ersten beiden Jahre des Unternehmens finanziell gesichert.

Erste informelle Anfragen von bayerischer Seite stießen bei den grenznahen böhmischen Gymnasien auf großes Interesse. Aus über 80 Bewerbern wurden schließlich zwölf Schülerinnen und Schüler aus Pilsen (Plzeň), Marienbad (Mariánské Lázně), Tachau (Tachov), Mies (Stříbro) und Plasy ausgewählt. „Schulische Leistungen und die Kenntnisse in Deutsch, vor allem die Sprechfertigkeit“, so Studiendirektor Wurm, seien als Auswahlkriterien im Vordergrund gestanden. Denn die jungen Böhmen sollen einerseits in der Lage sein, dem Unterricht auf deutsch zu folgen, auf der anderen Seite müssen sie, um das in Bayern absolvierte

### **Den Lebensstil der deutschen Nachbarn kennenlernen**

Schuljahr zu Hause anerkannt zu bekommen, an ihren Gymnasien pro Halbjahr je zwei mündliche und schriftliche Feststellungsprüfungen ablegen. „Es handelt sich hier ausnahmslos um hochmotivierte Einserschüler“, berichtet Hanns Wurm.

Der 15jährige Dalibor Fiala vom renommierten Pilsener Gymnasium

Opavska bringt die Erwartungen der Gastschüler auf den Punkt: „Die Tschechische Republik ist größtenteils von deutschsprachigen Ländern umgeben“, schreibt er in seinem Bewerbungsbrief. „Deswegen habe ich ein großes Interesse daran, nicht nur unsere Nachbarn zu verstehen, sondern auch ihre Kultur, ihre Sitten und Gebräuche, also ganz allgemein ihren Lebensstil kennenzulernen.“ Aus dem gleichen Grund hat sich Vladislava Lišková beworben. Die 17jährige Tachauer Gymnasiastin empfindet das Gastschuljahr als „große Chance“. Von dem Aufenthalt in Weiden erhoffen sich außerdem beide, „vielleicht neue Freundschaften schließen zu können“.

Dazu werden die zwölf jungen Tschechen bis zum nächsten Sommer ausreichend Gelegenheit haben. Die meisten sind in Familien von Weidener Schulkameraden untergebracht, so daß sich ein Vertrautwerden mit deutschen Lebensgewohnheiten ganz von selbst ergibt. Aber auch diejenigen, die im schulnahen Studienseminar St. Augustin wohnen, können sich über mangelnden Anschluß nicht beklagen, sind doch rund sechzig Internatsinsassen gleichzeitig Schüler des Augustinus-Gymnasiums.

Von den insgesamt dreißig Unterrichtsstunden der 10. Jahrgangsstufe besuchen die böhmischen Schüler 22

gemeinsam mit ihren deutschen Klassenkameraden. Um den besonderen Lernbedingungen der Gäste Rechnung zu tragen, stehen zusätzlich acht Förderstunden zur Verfügung.

Außerschulische Erkundungsprojekte sollen dazu beitragen, daß die jungen Leute einen Einblick in die politische, wirtschaftliche und kulturelle Lebenswelt ihres Gastlandes erhalten. „Das fängt bei ganz einfachen Dingen an“, berichtet Studiendirektor Wurm, der

bei seiner Arbeit von drei Kollegen des Augustinus-Gymnasiums unterstützt wird. „Wir besichtigen beispielsweise Betriebe hier am Ort, ge-

### **Als Abschluß eine gemeinsame Fahrt nach Böhmen**

hen in die Stadtverwaltung und besuchen das Weidener Arbeitsamt.“ Auf dem Programm stehen außerdem kulturelle Erkundungsfahrten, zunächst in der Oberpfalz und in Ostbayern, später folgen Exkursionen in die Landeshauptstadt München und nach Weimar. Zum Abschluß des Gastschuljahres wollen die jungen Tschechen den bayerischen Klassenkameraden ihre Heimat zeigen: Für Juli 1996 ist eine mehrtägige gemeinsame Fahrt nach Westböhmen geplant. □

**Vladislava, 17, hofft, in Weiden neue Freundschaften schließen zu können.**





**F**ür 32 Buben und Mädchen der Hauptschule an der Maximilianstraße in Ingolstadt war die Abschlußfeier im Juli dieses Jahres sicher etwas Besonderes. Sie gehörten nämlich zum ersten Jahrgang, der eine Freiwillige 10. Klasse absolvierte. Insgesamt 183 Schülerinnen und Schüler in ganz Bayern haben sich an diesem Schulversuch beteiligt, der begabten Hauptschulabsolventen die Möglichkeit bietet, in einem zusätzlichen Jahr den mittleren Schulabschluß zu erwerben.

Einfach war dieses Unterfangen allerdings nicht, wie Klassenleiter Norbert Pflock rückblickend feststellt. Nach der ersten Deutschschulaufgabe, bei der einige Schüler schlecht abgeschnitten hatten, mußte er erst einmal psychologische Aufbauarbeit leisten. „Manche waren völlig verunsichert, an Unterricht war gar nicht mehr zu denken.“ Rektor Wilfried Auer kann diese Reaktion gut verstehen: „Es kommen in die Freiwillige 10. Klasse ja nur Schüler mit guten und besten No-

sen in Englisch und Deutsch kein allzu großes Problem, und auch die schwierigen trigonometrischen Mathematikaufgaben stellten keine unüberwindliche Hürde mehr dar.

Von den großen Anstrengungen der letzten Wochen ist bei den Schülern am Tag der Abschlußfeier allerdings nichts mehr zu spüren. Sie

## **DIE FREIWILLIGE 10. KLASSE ERMÖGLICHT BEGABTEN HAUPT- SCHÜLERN DEN**

Rektor Wilfried Auer begrüßt es nachdrücklich, daß der Schulversuch von Kultusminister Hans Zehetmair mittlerweile erheblich ausgeweitet wurde. Seit Beginn des laufenden Schuljahres gibt es nun an 48 Hauptschulen in Bayern das Angebot der Freiwilligen 10. Klasse, das, wie die neuesten Zahlen belegen, sehr



# **Geschafft!**

ten. Für die bricht eine Welt zusammen, wenn sie die Erfahrung machen, daß eine Arbeit auch mal danebengehen kann.“

Dennoch wurde, nach den ersten Rückschlägen, das Schuljahr von den hochmotivierten Schülern schließlich bravourös bewältigt. Für die Abschlußprüfungen Ende Juni legten sie sich noch einmal mächtig ins Zeug. So waren dann die anspruchsvollen Textanaly-

haben ihre Entscheidung nicht bereut. Die 16jährige Martina zum Beispiel glaubt, daß sie mit der nun erworbenen 'mittleren Reife' mehr Chancen hat, eine Lehrstelle als Hotelfachfrau zu finden. Und auch ihr Klassenkamerad Samir weiß nur Positives zu berichten. Für ihn ist das Zeugnis über den mittleren Schulabschluß, das er stolz in den Händen hält, die Eintrittskarte für die Fachoberschule.

## **MITTLEREN SCHUL- ABSCHLUSS. NACH DEM EINJÄHRIGEN PROBELAUF GIBT ES ERSTE ERGEBNISSE.**

gut angenommen worden ist.

Und auch Dr. Göldner, zuständiger Referent für die Hauptschulen im bayerischen Kultusministerium, äußert sich zufrieden über das Ergebnis des einjährigen Probelaufs: „Von den 183 Buben und Mädchen des ersten Jahrganges waren immerhin 178 erfolgreich. Betrachtet man die strengen Aufnahmebedingungen und das hohe Anforderungsniveau der Prüfungsaufgaben, so erkennt man schnell, daß die Hauptschüler in der Freiwilligen 10. Klasse den mittleren Schulabschluß nicht geschenkt bekommen.“ □



**WER  
HERZ-KREISLAUF-  
ERKRANKUNGEN  
VORBEUGEN WILL,  
MUSS SCHON  
IM KINDESALTER  
ETWAS DAFÜR TUN.  
WAS – DARÜBER  
INFORMIERT  
EIN PRÄVENTIONS-  
PROGRAMM  
NÜRNBERGER  
GRUNDSCHÜLER  
UND IHRE ELTERN.**



# Früh übt sich...

**D**ie Bundesbürger sind zu dick, essen zu fett, rauchen zuviel und bewegen sich zuwenig. Das Ergebnis sind Herz-Kreislauf-Erkrankungen, deren Behandlung einschließlich der Folgekosten jährlich über 30 Milliarden Mark verschlingt. Herzinfarkt und Schlaganfall infolge von Arteriosklerose zählen zu den häufigsten Todesursachen in Deutschland. Im Freistaat führt Nürnberg hier einen traurigen Rekord an: Laut Angaben des Statistischen Landesamtes sterben in der Frankennmetropole mehr Menschen

am Herzinfarkt als in jeder anderen bayerischen Großstadt.

Diesen alarmierenden Befund nahm die *Stiftung zur Prävention der Arteriosklerose*, die von Professor Peter Schwandt, Stoffwechsel-experte am Universitätsklinikum München-Großhadern, mitgegründet wurde, zum Anlaß, um eine in Bayern bisher einzigartige Langzeitstudie ins Leben zu rufen. Über 14 Jahre hinweg sollen in einem *Präventions-Erziehungs-Programm (PEP)*, für das vom bayerischen Arbeits- und Sozialministeri-

um eine Anschubfinanzierung gestellt wurde, die Ernährung und Lebensgewohnheiten von Nürnberger Kindern ab der Einschulung regelmäßig aufgezeichnet und ausgewertet werden.

„Wir sind der Meinung, daß man eine gesunde und vernünftige Lebensweise ebenso lernen kann wie Lesen und Schreiben“, sagt Projektleiter Dr. Andreas Sönnichsen, Mitarbeiter von Professor Schwandt am Klinikum Großhadern. „Deswegen setzen wir schon bei den Grundschulern an.“

Die Arteriosklerose, also

die Ablagerung von fetthaltigen Substanzen in den Blutgefäßen, sei nämlich eine Erkrankung, die sich über Jahrzehnte hinweg entwickle. „Mit unserer Langzeitstudie wollen wir beweisen, daß durch rechtzeitige Intervention Risikofaktoren wie Übergewicht, erhöhte Blutfettwerte und Bluthochdruck vermindert werden können“, erläutert der Mediziner. Herausfinden will man außerdem, welchen Einfluß das familiäre und soziale Umfeld auf die Entstehung und Entwicklung der besagten Risikofaktoren haben.





klärten sich zusammen mit ihren Eltern und Geschwistern zur Teilnahme bereit; bis zum Schuljahr 1997/98 kommt jeweils ein neuer Jahrgang hinzu. Danach werden alle Probanden über zehn Jahre hinweg weiter beobachtet. Das Verfahren läuft dabei jedes Mal gleich ab: In einem ersten Schritt erfaßt man durch eine Befragung aller Familienmitglieder bereits vorhandene Risikofaktoren, vom Bewegungsmangel über Nikotinkonsum, Bluthochdruck und Übergewicht bis hin zu Vorerkrankungen und Herzinfarkten in der Familiengeschichte. Für jedes einzelne Familienmitglied soll dann eine Woche lang ein Ernährungsprotokoll geführt werden.

Am Ende dieser Beobachtungswoche findet eine Blutuntersuchung statt. Nach Auswertung aller Daten erhält jeder Teilnehmer schließlich bei einem Informationsabend einen persönlichen Gesundheitspaß, der Aufschluß über das jeweilige Risikoprofil gibt. Im Mittelpunkt dieses Abends steht eine allgemeine Gesundheitsberatung. Hier erhalten die Eltern Informationen über die Entstehung von Arteriosklerose und die Rolle

des Cholesterins sowie Hinweise zu typischen Ernährungsfehlern und den damit zusammenhängenden Krankheiten.

Damit das Ganze nicht in der Theorie steckenbleibt, gibt es für die Eltern am Informationsabend auch noch einen schmackhaften Rohkostimbiß. „Wir wollen damit den beteiligten Familien vor allem die Befürchtung nehmen, daß sie sich von nun an nur noch von trockenen Haferflocken er-

sich durch eine Diätassistentin individuell beraten lassen. Bei dieser Gelegenheit erfahren die Teilnehmer vor allem, in welchen Punkten sie ihre persönlichen Ernährungsgewohnheiten umstellen sollten, um sich den Idealwerten zu nähern.

Über die nächsten drei Jahre hinweg kommen zum Punkt *Ernährung* weitere Schwerpunktthemen wie zum Beispiel *Sport* und *Bewegung* hinzu. Wieder wird die ganze Familie mit ein-

„Schon bei Jugendlichen gibt es Ablagerungen in den Blutgefäßen.“



Dr. med. Andreas Sönnichsen, 38, Universitätsklinikum München-Großhadern

Deswegen sind auch die Familien der Grundschüler in die Studie mit einbezogen.

Der Startschuß für das Projekt fiel, nach einem einjährigen Probelauf, im September 1994. Insgesamt 638 Nürnberger Erstkläßler er-

nähren dürfen“, betont der Projektleiter. Ein gesunder Speiseplan gehe nämlich keineswegs mit einem Verlust an Lebensqualität einher. Das außerdem vielfach vorgebrachte Argument „Wir würden ja gern, aber unsere Kinder essen das nicht“ sieht er eindeutig in der Begeisterung widerlegt, mit der die Nürnberger Abschnitten an Kindermittagen Vollkornwaffeln und Müsli zubereiten.

Im weiteren Verlauf des jeweiligen Projektjahres werden die Ernährungsprotokolle genau ausgewertet, und die Familien können

bezogen, denn wie beim Essen spiegelt sich auch hier das Verhalten der Eltern in dem der Kinder wider. „Zugespißt ausdrückt: Wenn der Vater das Wochenende vor dem Fernseher verbringt, kann man davon ausgehen, daß die Kinder ebenfalls auf dem Sofa sitzen“, meint Dr. Sönnichsen. Leider gelte auch hier das Sprichwort: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. „Aus diesem Grunde“, so der Arzt, „kann man gar nicht früh genug anfangen, ein Bewußtsein für gesunde Lebensweise zu entwickeln.“ □

## WIE ERNÄHRE ICH MICH GESUND?

### richtig

Milchprodukte  
(auf Fettgehalt achten!)

frisches Obst und Gemüse

Vollkornprodukte

Pellkartoffeln

Müsli

mageres Fleisch

### falsch

Limonade

Süßigkeiten

Weißmehlprodukte

Pommes frites, Chips

gezuckerte Cornflakes oder ähnliche Fertigprodukte

fettes Fleisch



## **Grundschulen**

Mit dem neuen Projekt 'Bewegte Grundschule' will das Kultusministerium Möglichkeiten aufzeigen, wie man der starken Zunahme von Haltungsschwächen bzw. Haltungsschäden und der steigenden Tendenz zu degenerativen Erkrankungen der Wirbelsäule sowie der Gelenke bei Schulkindern entgegenwirken kann. Das Konzept, das zusammen mit dem Berufsverband der Ärzte für Orthopädie erarbeitet wurde, sieht unterschiedliche Lockerungsübungen im Unterricht und alternative Sitzweisen vor. Außerdem kann mit veränderten Sitzmöbeln die Körperhaltung der Kinder verbessert werden.

## **Übergangs- und Anschlußklassen**

Für Absolventen der Real- und Wirtschaftsschulen wurden auch im laufenden Schuljahr wieder Übergangs- und Anschlußklassen an einigen Gymnasien eingerichtet. Erstmals konnten in diese Klassen auch Schüler eintreten, die nach dem Besuch einer Freiwilligen 10. Klasse der Hauptschule einen mittleren Schulabschluß erworben haben. Voraussetzung für die Aufnahme in eine Übergangs- oder Anschlußklasse ist ein pädagogisches Gutachten, das die Eignung für die Anforderungen der gymnasialen Oberstufe bescheinigt.

## **Neue Sportarbeitsgemeinschaften**

Vom Kultusministerium, vom Bayerischen Landessportverband und von der Barmer Ersatzkasse wurde eine neue Aktion 'aktiv & gesund' ins Leben gerufen. Ihr Ziel ist es, einen weiteren Anreiz für Schulen zu schaffen, Sportarbeitsgemeinschaften in Zusammenarbeit mit den Vereinen einzurichten. Dieses zusätzliche Sportangebot soll speziell auf den Bereich 'gesundheitsorientierte Fitneß' abgestimmt werden.

## **Berufsschulen**

Im vergangenen Schuljahr besuchten fast 36.000 Berufsschüler den Unterricht in einer Fremdsprache. Das entspricht einer Steigerung von 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Neben Englisch, dem unangefochtenen Spitzenreiter, wählten die Berufsschüler auch die Sprachen Französisch, Spanisch, Italienisch und Tschechisch.



## Hauptschule

Die Hauptschule in Bayern kann nicht nur seit fünf Jahren ihre Position halten, sondern heuer sogar eine Zunahme vorweisen. So besuchten im letzten Schuljahr 38 Prozent der Schüler in der 8. Jahrgangsstufe die Hauptschule und nur jeweils 27 Prozent das Gymnasium bzw. die Realschule. Diese positive Entwicklung ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß den Hauptschulabsolventen weiterführende Abschlüsse eröffnet wurden.

## Italienisch

Das Gymnasium in Bad Aibling ist das erste in Bayern, das ab diesem Schuljahr deutsch-italienischen Unterricht in einem Sachfach anbietet. Der bilinguale Zug beginnt mit zusätzlicher fremdsprachlicher Konversation in den Klassen 9 und 10 und mündet in den zweisprachigen Unterricht in einem Sachfach der Jahrgangsstufe 11. Von den 56 Bad Aiblinger Schülern, die Italienisch als dritte Fremdsprache lernen, entschieden sich 20 für diesen bilingualen Zug.

## Japanisch

Mit Beginn dieses Schuljahres steht den bayerischen Gymnasien erstmals ein offizieller Lehrplan Japanisch zur Verfügung. Er gilt für Japanisch als Wahlfach in den Jahrgangsstufen 10 und 11 sowie für Japanisch als spätbeginnende Fremdsprache in den Jahrgangsstufen 12 und 13. Schon bisher beschäftigten sich über 100 Schüler an Gymnasien in Fürth, Landau, München und Würzburg mit dieser Sprache, deren Komplexität hohe Anforderungen an die jungen Leute stellt.

## Ethik

Im letzten Schuljahr entschieden sich insgesamt 46.281 Buben und Mädchen an den bayerischen Volksschulen für das Fach Ethik. Das entspricht einem Anteil von 5,7 Prozent (vor zwei Jahren: 4,2 Prozent) aller Volksschüler. Sowohl durch den Ethik- als auch durch den Religionsunterricht, die beide im Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz verankert sind, wird ein wesentlicher Beitrag zur Orientierung an Werten und zu einer verantwortlichen Lebensführung geleistet.

**Kurznachrichten!**



# 1995

## JAHRESINHALTSVERZEICHNIS

a **B** **i** **M**

**BEHINDERTE**  
1/95, 5/95  
**BERUFLICHE BILDUNG**  
5/95

**INGENIEUR-  
WISSENSCHAFTEN**  
3/95

**MÄDCHEN  
IN MÄNNERBERUFEN**  
4/95

**MITTLERER  
SCHULABSCHLUSS**  
4/95

**E** **d**  
**ERZIEHUNG**  
3/95

**INTERVIEW**  
Tayfun Komodoroglu  
1/95  
Dr. Wolfgang Behnk  
2/95  
Prof. Dr. Horst Möller  
3/95  
Manfred von Richthofen  
4/95

**O** **n**  
**ORDNUNGS-  
MASSNAHMEN**  
2/95

**F** **J**  
**FAHRRADHELM**  
3/95  
**FERIENKALENDER**  
4/95  
**FREIWILLIGE 10.KLASSE**  
3/95, 5/95

**JAHRES-  
ZEUGNIS**  
3/95  
**JUGEND UND  
GEWALT**  
3/95

**R** **p q**  
**RADFAHRAUSBILDUNG**  
5/95  
**RECHTSCHREIBREFORM**  
2/95

**G** **K**  
**GASTSCHÜLER**  
5/95  
**GESUNDHEITS-  
ERZIEHUNG**  
5/95  
**GRUNDSCHULE**  
2/95

**KULTUSMINISTER  
ZEHETMAIR**  
1/95, 5/95

**S**  
**SCHÜLERUNFALL-  
VERSICHERUNG**  
4/95  
**SECHSSTUFIGE  
REALSCHULE**  
2/95  
**STUDIENFAHRTEN**  
4/95

**H**  
**HAUPTSCHULE**  
3/95  
**HYPERKINETISCHES  
SYNDROM**  
2/95

**L**  
**LEISTUNGSSPORT**  
2/95, 4/95  
**LERNTRAINING**  
4/95  
**LITERATUR-  
FÖRDERUNG**  
1/95

**t u v**  
**VERKEHRS-  
SICHERHEIT**  
1/95  
**w x y**  
**Z** **ZWISCHEN-  
ZEUGNIS**  
1/95

